

Rede Volkstrauertag 19.11.2023

„Krieg ist zuerst die Hoffnung, dass es einem besser gehen wird, hierauf die Erwartung, dass es dem anderen schlechter gehen wird, dann die Genugtuung, dass es dem anderen auch nicht besser geht, und hernach die Überraschung, dass es beiden schlechter geht.“ Diese von Karl Kraus formulierte Beschreibung von Krieg sollte jedem, Politiker oder Zivillist, mehr oder weniger einleuchten. Wie kommt es also, dass wir Menschen seit jeher keinen konstanten Zustand von Frieden und Harmonie erreichen können?

Laut Kant ist „der Friede [...] das Meisterstück der Vernunft.“ Ist die Menschheit also gänzlich unvernünftig, weil sie nie in vollkommener Abwesenheit von Konflikt leben kann? Ist es die Vorstellung von Krieg, die einen mit genug Zuversicht vergessen lässt, wie wichtig Frieden ist? Ist es überhaupt möglich, dass man vergessen kann, wie viel besser ein Leben ohne Krieg ist?

Heute ist ein Tag, an dem wir dieser Tatsache gedenken und uns an die Opfer von sinnloser, menschengemachter Gewalt und Tragik erinnern. Seit 1952 wird der heutige Tag dafür genutzt, die Signifikanz von gegenseitigem Respekt, Verständnis und einem harmonischen Miteinander zu vermitteln.

Ich selbst habe, wie man es sich fast schon denken mag, glücklicherweise noch keinen Krieg direkt vor der Haustür erlebt. Zwar leben wir in einer Zeit, in der das das Hauptthema in den Nachrichten ist, können aber von Glück sagen, dass wir nicht primär betroffen sind. Meine Eltern haben ebenso wenig einen Krieg miterlebt wie ich und meine Großeltern kann ich leider nichts mehr dazu fragen. Nun muss man allerdings keinen Krieg erlebt haben, um Frieden wertschätzen zu wissen.

Man mag argumentieren, dass Frieden ebenso nicht ohne Krieg existieren kann, wie Gut ohne Böse oder Gott ohne den Teufel. Jedoch ist Frieden mehr als die Abwesenheit von Krieg. Der Duden definiert Frieden als „Zustand der Eintracht, der Harmonie und ungestörter, beschaulich-harmonischer Ruhe.“ Ich denke, wir alle haben weitergehende Definitionen von Frieden als das bloße Nichtauftreten von Konflikten. Es ist also keinesfalls so, dass wir Krieg brauchen, um Frieden wertschätzen zu können. Sicherlich hilft es, zu wissen, wie viel

schlimmer man es in einer anderen politischen Lage haben könnte, allerdings ist diese Realisierung nicht einen einzigen Tropfen Blut wert.

Der Humanismus betont die Menschlichkeit, das Mitgefühl und die Solidarität für und miteinander, sowie die Rolle der Bildung und des kulturellen Verständnisses in schwierigen Zeiten. Wie kommt es, dass wir derartige Theorien aufstellen, aber scheinbar nicht nachhaltig nach ihnen leben können? Ist es eine bewusste Wahl? Oder könnten wir es nicht, egal wie sehr wir es versuchen? Mir hat mal jemand gesagt, dass es ja nur logisch sei, dass alles, was Menschen sich ausdenken können auch in unserer Macht zu tun liegt. Wenn das so ist, würde ich gerne kollektiv dem vorherrschenden Stoizismus mit seiner sturen Akzeptanz der momentanen Missstände abschwören und aktiv unser Potential als Menschheit nutzen.

Im Nihilismus hingegen geht es um die Herausforderung, Bedeutung in einer scheinbar bedeutungslosen Welt zu finden. Die Welt muss aber nicht bedeutungslos sein, damit man Schwierigkeit damit haben kann, Bedeutung oder Sinn in ihr zu finden. Eine Zeit, die vor angeblichen Bedeutungen und leeren Rechtfertigungen förmlich überläuft, ist wohl Beweis genug dafür. Lassen Sie uns also Bedeutung darin finden, dass Frieden immer ein erreichbarer Zustand sein wird und wir immer die Möglichkeit haben werden, gemeinsam das Richtige zu tun, unabhängig davon, wie falsch alles zu sein scheint. Denn „, wenn der Mensch handelt, erschafft er sich selbst durch seine Taten. Frieden und Krieg sind keine vorgegebenen Zustände, sondern Resultate menschlichen Handelns.“ Wenn wir also furchtbare Kriege erreichen können, können wir ebenso anhaltenden Frieden erschaffen.

Wie ausweglos auch immer einige Probleme also erscheinen mögen, lohnt es sich, sich immer im Klaren darüber zu sein, dass wir in einem Land leben, in dem Friedenserziehung einen hohen Stellenwert hat. Es lohnt sich zu bedenken, dass Tage wie der heutige und Lehrer wie Frau Roberts dazu beitragen, dass Frieden auch in der Jugend als so wichtig wahrgenommen wird, wie er wirklich ist. Und es lohnt sich daran zu glauben, dass jeder dazu in der Lage ist, etwas zu verändern. „Mich wählend wähle ich euch alle.“ Wir können selbst entscheiden, wer wir sein wollen und in was für einer Welt wir leben wollen!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!